

Brücken bauen

Mitteilungen des Gustav-Adolf-Werks der
Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz e. V. (GAW)

Partner evangelischer Minderheiten in der Welt
174. Ausgabe Mai bis September 2010



Glauben verbindet

Diasporasonntag und 166. GAW-Jahresfest
Sonntag, 30. Mai 2010, 10 Uhr Familien- und
Festgottesdienst mit Heiligem Abendmahl
in St. Nikolai und im Kirchenkreis Potsdam

Liebe Leserin, lieber Leser,

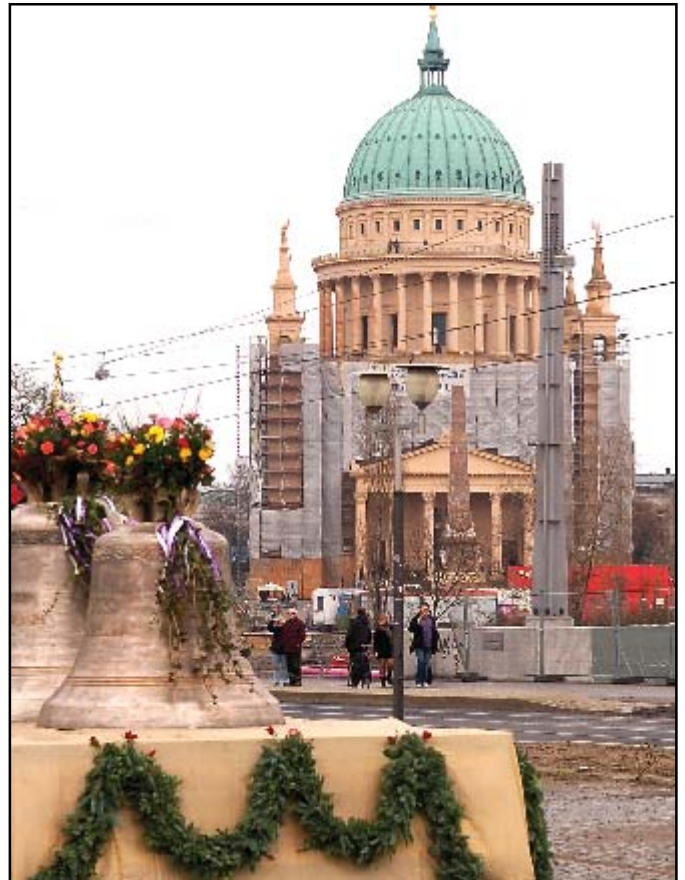
wir freuen uns und wir sind stolz: Barbara Neumann
wurde die Verdienstmedaille des Verdienstordens der



Bundesrepublik
Deutschland verliehen.
Überreicht wurde ihr
der Orden am 23. April
im Rahmen eines
kleinen Festaktes, den
das Gustav-Adolf-Werk
aus diesem Anlass
ausgerichtet hatte. Wer
mit ehrenamtlicher
Tätigkeit zu tun hat,
war gekommen, „ein
geballtes Ehrenamt“
hatte sich versammelt.
Barbara Neumann:
Seit über drei
Jahrzehnten engagiert
sie sich nun schon für

Protestanten in der Diaspora. Im Vorstand des Gustav-Adolf-Werks von Berlin-Brandenburg und im Vorstand des Gesamtwerks, als Leiterin der Frauenarbeit, auf Reisen in europäische Länder und bei Vorträgen hat sie das Bewusstsein der Verantwortung von evangelischen Christen in Deutschland für ihre Mitchristen in der Minderheit gestärkt und – höchst erfolgreich – Spenden für die sozialdiakonischen Projekte der Frauenarbeit gesammelt. Dabei half ihr immer ihre Ausstrahlung, mit der sie scheinbar mühelos die Herzen der Menschen eroberte. In den Glückwünschen wurde sie dann auch als Brückenbauerin, als Engel der Verlassenen und als Menschenfischerin gelobt – wer sie kennt, stimmt gerne zu. Der Vertreter des Landes Berlin, Protokollchef Rolf Schütte, meinte, viele Auszeichnungen habe er schon überreichen dürfen, aber für ein solch langes ehrenamtliches Engagement noch nicht. Das sei schon etwas Besonderes.

„Ich nehme die Auszeichnung stellvertretend für die Frauen im Gustav-Adolf-Werk entgegen, die sich über Jahre und Jahrzehnte für evangelische Minderheiten eingesetzt haben...“ sagte Barbara Neumann in ihrer Dankesansprache. Wir gratulieren ihr herzlich und wünschen ihr noch viele gute Jahre. C. Boschan



Vier neue Glocken rufen seit Ostern in St. Nikolai, Potsdam, zum Gebet

Am Trinitatissonntag rufen die Glocken von St. Nikolai zu einem besonderen Fest unter dem Motto „Glauben verbindet“. Pfarrer Enno Haaks, Generalsekretär des Gustav-Adolf-Werks predigt, Pfarrer Matthias Mieke hält die Liturgie und der Nikolaichor singt unter der Leitung von Nikolaikantor Björn O. Wiede. Parallel dazu finden im Kirchenkreis Potsdam Gottesdienste mit Predigern aus dem GAW statt (s. Termine). Das Leben von Protestanten in der Minderheit (in der Diaspora) steht im Mittelpunkt. Gäste aus der Diaspora berichten in Kurzinterviews, die Brassband der Heilsarmee spielt auf dem Portikus von St. Nikolai, eine Ausstellung mit Projekten aus Partnerkirchen in Europa und Südamerika wird eröffnet. Für das leibliche Wohl ist gesorgt. Superintendent Dr. Joachim Zehner beschließt das Fest mit Wort und Lied gegen 14.45 Uhr. **Wir laden Sie herzlich ein.**

Sie erreichen die St.-Nikolai-Kirche vom Hauptbahnhof Potsdam zu Fuß in ca. 10 Minuten über die Lange Brücke, mit der Straßenbahn ist es die zweite Station (Alter Markt).
Tram 92 um 9:31, Richtung Kirschallee,
Bus 695 um 9:33, Richtung Neues Palais
Tram 91 um 9:42, Richtung Pirscheide

Die St. Nikolaikirche zu Potsdam

Die Potsdamer St. Nikolaikirche ist in jetziger Gestalt nach einem Entwurf von Karl Friedrich Schinkel gebaut worden. Bei ihrer ersten Einweihung 1837 erinnerte sie allerdings durch ein flaches Satteldach und dem südlich vorgelagerten Portikus mehr an einen antiken Tempel als an eine Kirche. Erst 1843 wurde unter der Leitung des Baumeisters Friedrich August Stüler nach den ursprünglichen Plänen Schinkels die Tambourkuppel aufgesetzt und aus statischen Gründen bekam sie vier Glockentürme spendiert. Schinkel verarbeitete im klassizistischen Stil Anregungen aus Paris und London, wo er das Pantheon und die St. Pauls-Kathedrale gesehen hatte. Die Einweihung der Kirche in ihrer endgültigen, das Stadtbild prägenden Gestalt fand am 24. März 1850 statt.

Für die heutige St. Nikolaigemeinde ist eine dritte Einweihung noch wichtiger. Am 2. Mai 1981, 36 Jahre nach der Zerstörung, fand die feierliche Wiederweihung statt, derer wir alljährlich beim Kirchweihfest gedenken. Die Kirche wurde vor fast 30 Jahren Heimat von Christen der ehemaligen Potsdamer Kirchengemeinden St. Nikolai, Heiligengeist und Teltower Vorstadt, die sich zur neuen Evangelischen Kirchengemeinde St. Nikolai zusammengeschlossen hatten. Im August 2009 fusionierten wir mit der Gemeinde Zentrum Ost. Das Miteinander verschiedener Gemeindefraditionen gehört in der Neuzeit also von Anfang an zu dieser Kirche und zu den 2700 Christenmenschen, die sich zu ihr gehörig fühlen.

Schon seit vielen Jahren feiern wir in jedem Gottesdienst das Heilige Abendmahl. Da wir es in Form der Wandelkommunion feiern, ist dies zeitlich durchaus zu bewerkstelligen und die 100 bis 150 regelmäßigen Gottesdienstbesucher können sich geistig stärken, ohne zu lange auf das leibliche Mittagessen warten zu müssen.

Wir sind eine Gemeinde, die sehr stark von ehrenamtlichem Engagement geprägt ist. Neben den 150 Prozent Pfarrstellen (besetzt durch Frau Weichenhan und zu 50 Prozent durch Herrn Mieke) und dem Nikolaikantor Björn O. Wiede haben wir sehr viele Ehrenamtliche. Lektoren, Diakone, unterschiedlichste Dienste und Tempelwächter halten dieses Haus Gottes lebendig. Schon vor 1990 war es so möglich, die Nikolaikirche jeden Tag für Besucher offen zu halten.

Manche Besucher fragen sich, ob diese Kirche wirklich evangelisch ist, weil sie in ihr Dinge sehen, die sie vielfach nicht gewohnt sind. In der Kirche brennt während der Öffnungszeiten die Taufkerze im Altarraum. Sie symbolisiert Christus als "Licht der Welt", anwesend auch in diesem Gotteshaus. Und neben der Kanzel laden Lichterbank und Gebetskapelle ein

zum persönlichen Gebet. Zettel mit Gebetsanliegen können auch in den daneben stehenden Kästen geworfen werden. Sie werden von einer Gebetsgruppe der Gemeinde vor Gott gebracht. Dankgebete können in der Kapelle daneben angepinnt werden. Auch sie werden vom Gebetskreis zweiwöchentlich vor Gott gebracht.

In den letzten Jahren mussten wir die Kirche mit großem Aufwand restaurieren. Noch immer ist sie eingestürzt, aber in den nächsten Monaten fallen die Hüllen. Dann wird St. Nikolai am Alten Markt wieder ganz zu sehen sein. Schon jetzt können Besucher dieser Kirche aufs Dach steigen. Vom Kolonnadendachrundgang aus hat man auf ganz Potsdam einen atemberaubenden Blick.

Seit dem Ostersonntag 2010 rufen vier neue Bronzeglocken die Menschen Potsdams zum Gebet.

Während des Ersten Weltkrieges wurden die vier ursprünglichen Bronzeglocken für Rüstungszwecke eingeschmolzen und 1922 durch Stahlgussglocken ersetzt. Aufgrund des hohen Kohlenstoffgehalts halten diese Glocken höchstens 80 bis 100 Jahre. Vor anderthalb Jahren wurde das Geläut deshalb vollständig abgenommen. Mit umso größerer Freude haben wir nun nach einem Festumzug unsere neuen Glocken eingeholt. Ohne Fremdeinwirkung können sie nun wenigstens 500 Jahre erklingen. Auch zu unserem gemeinsamen Fest am 30. Mai 2010.

Pfarrer Matthias Mieke, Potsdam

Die Heilsarmee Brassband Berlin (HBB), unter der Leitung von Kapellmeister Wilfried Weiland, besteht aus



ehrenamtlich musizierenden Mitgliedern der Berliner Heilsarmeegemeinden, verstärkt durch Blechbläser aus Landeskirchen und Freikirchen. Die HBB ist aufgebaut nach dem Vorbild britischer Brassbands. Verwendet werden die Instrumente Kornett, Flügelhorn, Alt- und Tenorhorn, Euphonium, Posaune, Tuba und Schlagzeug. Das Repertoire umfasst klassische Heilsarmee-märsche ebenso wie Choral- und Gospelbearbeitungen teils in fetzigen Swing- oder Rockarrangements.

Am 30. Mai 2010 bei St. Nikolai in Potsdam zu hören.

Ostern an der Wolga

Unser Sohn Sebastian absolviert gegenwärtig auf Vermittlung und mit Unterstützung des Gustav-Adolf-Werks ein freiwilliges Jahr in der evangelisch-lutherischen Gemeinde St. Georg in Samara an der Wolga. Er wohnt im Gemeindezentrum und sein Dienst besteht darin, die Pastorin Dr. Olga Termirbulatova auf ihren dienstlichen Wegen mit dem Auto zu fahren, dem Hausmeister zur Hand zu gehen und allerlei Wege zu erledigen, z.B. alte Menschen zum Gottesdienst abzuholen.

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde St. Georg

In den ersten Tagen sahen wir viele Sehenswürdigkeiten der Stadt und konnten uns mit den öffentlichen Verkehrsmitteln vertraut machen. Straßenbahn, Metro, Bus, Marschutka (eine Art Kleinbus für ca. 13 Personen) sowie einem Luftkissenboot, das uns über das Eis der Wolga an das andere Ufer brachte.



Binnen 20 Minuten machten wir eine Zeitreise aus der Gegenwart in die Vergangenheit. Am anderen Wolgaufer

lernten wir ein Dorf kennen, in dem kleine Holzhäuser mit Gärten dominierten. Eine überirdisch verlegte Gasleitung verlief parallel zur Dorfstraße und versorgte jedes Gebäude mit dem Heizmedium. Freilandleitungen sorgen für Elektrizität.

Die goldene Kuppel einer russisch orthodoxen Kirche spiegelte sich im Sonnenlicht und war schon von weitem gut sichtbar. Die Menschen grüßten freundlich und mussten in Eimern und Kanistern das Wasser aus einem Brunnen in ihre Häuser holen.

Zurück in Samara, ragten die 22-geschossigen Wohnblöcke und hochmodernen Bürogebäude in den blauen Himmel. So ist die Stadt an vielen Stellen sehr kontrastreich und gegensätzlich, denn auch hier gibt es dazwischen immer wieder kleine zum Teil verfallene Holzhäuschen, die aber noch immer ihrer Bestimmung dienen. Viele Frauen sind sehr elegant gekleidet und richten große Aufmerksamkeit auf ihr outfit.

Man bekommt alles zu kaufen, Kartoffeln und Brot/Brötchen sind sehr preiswert, ansonsten ist das Preisgefüge ähnlich dem in Deutschland, der Ver-

dienst der russischen Bevölkerung jedoch nicht, so dass sich viele Familien sehr stark einschränken müssen. Es ist nicht selten, dass sich drei erwachsene Personen eine kleine Einraumwohnung teilen.

Trotz aller Bescheidenheit und manchmal auch Armut ist „die russische Seele“ doch sehr warmherzig, liebevoll und großzügig. Das durften wir in der Gemeinde selbst erleben. So waren wir Gäste an den gemeinsamen Mittagmahlzeiten, die mit allen Mitarbeitern gehalten wurden. Zusammen feierten wir Gottesdienste und Abendmahl. (Gründonnerstag, Karfreitag und die Ostertage)

Ein Höhepunkt war für uns die Osternacht, die wir in einer überfüllten orthodoxen Kirche mit vielen Christen erlebten. Die stimmungsvolle Beleuchtung durch das Kerzenlicht, die ergreifenden Gesänge der Chöre, der Weihrauchduft und um Mitternacht das Erstrahlen der Kirche im vollen Licht sowie die sich ständig wiederholenden Ausrufe durch den Popen - Христос Воскрес! - Der Herr ist auferstanden! und die Antwort - Воистину Воскрес! - Er ist wahrhaftig auferstanden!



Dieser Wortwechsel war Ostern allgegenwärtig, auch in der lutherischen Gemeinde begrüßte man sich so. Ich fand es großartig, dass hier die Christen den „Schlüssel“ des Glaubens mit zwei mal zwei Worten auf einen Punkt bringen und sich diesen gegenseitig zusprechen. Hier konnten wir etwas lernen!

Festlich geschmückter Altar in St. Georg

Ein sehr schöner Ostergottesdienst in Russisch und Deutsch wurde am Vormittag in der lutherisch-evangelischen Kirche gefeiert. Die musikalische Umrahmung bildete der Chor, Kinderchor, Männerquartett, das Gesangsensemble sowie Orgelmusik.

Wir durften unseren musikalischen Gruß aus Deutschland überbringen. Zusammen mit Sebastian und Elisabeth, unserer Tochter, musizierten wir im Trio (Cello, Klarinette und Flöte).

Nach zweieinhalb Stunden zog die Gemeinde aus der Kirche in die angrenzenden Gemeindesäle, wo jeder Gottesdienstbesucher eine Pirogge, ein gefärbtes Osterei und ein Osterbrot mit Tee erhielt. Man fand sich an großen Tischen zusammen und feiert das Osterfest.

Aus jeder Tasche wurde noch eine Kleinigkeit auf den Tisch gestellt und nach kurzem erstrahlten überall kleine Festtafeln.

Ostermontag und -dienstag hatten wir das große Glück, zusammen mit der Pastorin drei kleine „Außengemeinden“ im Umkreis von 150 km zu besuchen, um mit ihnen Gottesdienst zu feiern. Es waren Orte, in denen es weit über die Kriegszeit hinaus Arbeitsarmeen und Kommandanturen gab, in denen die Menschen, meistens Wolgadeutsche, unter schwierigsten Verhältnissen, Schwerstleistungen verrichten mussten. Ein starker Glaube, den sie meist in kleinen Versammlungen, an geheimen Orten am Leben hielten, war ihr Lebenselixier. So konnten wir beispielsweise handgeschriebene Gesangsbücher aus dieser Zeit sehen und einen extrem lebendigen Glauben und in jeder Gemeinde eine andere Interpretation der gesungenen Lieder miterleben.

Hier ist **noch** ein Stück Geschichte am Leben, von dem viele Menschen nichts wissen. Wäre es nicht wert, diese Lebensgeschichten mit seinen Ritualen und vor allem die Gesänge für die nachfolgenden Generationen zu dokumentieren? Wäre das eventuell auch eine Aufgabe für das Gustav-Adolf-Werk – vielleicht ein Forschungsprojekt für einen Kirchenmusikstudenten?

Nach dem Gottesdienst gab es auch hier, jeweils eine gemütliche, reichlich aufgetafelte Tischrunde. Wir wollten die Menschen, deren Umfeld und Leben kennen lernen. Jetzt konnten wir persönlich mit ihnen sprechen und diskutieren, Gottesdienste feiern, das Abendmahl halten, gemeinsam musizieren, als Gäste bewirtet und verwöhnt werden, feiern, Gemeinschaft haben und auch von ihren Sorgen und Problemen erfahren, kurz gesagt ein kleines Stück der russischen Seele, in ihrer Mischung mit wolgadeutscher Tradition, kennenlernen.

Sämtliche Erwartungen wurden übertroffen. Mit einem Herzen voller Freude, innerer Wärme und Zufriedenheit, in dem Bewusstsein, dass Sebastian und auch wir in der Ferne Freunde gefunden haben und ihm sein Dienst und das Leben in der Gemeinde viel Freude bereitet, traten wir den Rückflug an.

Die große Freude über das Erlebte in Samara wurde mit dem Anruf unseres Sohnes, am 20.04.2010 mit drei Worten stark erschüttert: „Michi ist tot.“ Sein bester Freund musste sein junges Leben bei einer Auseinandersetzung mit anderen Jugendlichen lassen. Michi war Student, 21 Jahre alt, lebte mit im



Michi hilft bei der Austeilung des Abendmahls Ostern 2010

Gemeindezentrum und war ein stark engagiertes Gemeindemitglied. Der Grund: Er trug langes Haar, zu einem Zopf gebunden Vier Worte „Du gefällt mir nicht“, sagte ein Jugendlicher zu ihm und schlug zu.

Todesursache: Genickbruch.

Auch uns war Michi zum Freund geworden. Seine Mutter hatten wir am Ostersonntag kennengelernt. Wir sind voller Trauer und betroffen, von einem so sinnlosen Tod.

Gemeinsam mit der Gemeinde, durch ständigen Kontakt, versuchen wir das Leid ein wenig mit zu tragen. Gegenseitig können wir spüren, wie Gottes Liebe in schönen wie in schweren Tagen trägt und dafür sind wir dankbar.

Stefan und Kerstin Berthold, Lauta

Freiwilligendienst im Ausland

Das Gustav-Adolf-Werk hilft gern bei der Vermittlung eines Freiwilligen Jahres im Ausland.

Bei unserer Partnerkirche in Argentinien sind jetzt zum Beispiel 40 junge Menschen im Einsatz. In Quilmes (bei Buenos Aires) helfen sie in den Armenvierteln in ökumenischen Kinderprojekten – z. B. in den „Apollo Escolar“ bei der Schüler-Nachhilfe.

„Freiwilliges Diakonisches Jahr“ – ein Europäischer Freiwilligendienst

Die Diakonie der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen koordiniert den Austausch evangelischer Jugendlicher aus anderen Ländern Europas und den USA. Das freiwillige diakonische Jahr ist ein einjähriges Volontariat in einem anderen Land. Die Freiwilligen erhalten freie Wohnung und Verpflegung und arbeiten ohne Bezahlung für karitative Organisationen, z. B. Altersheime, Kinderheime, Gemeindediakonie.

Chile

Im Jahr 2011 ist Chile das Land des Weltgebetstages unter dem Motto „Wie viele Brote habt ihr?“

13 Prozent der rund 16 Mill. Einwohner Chiles sind Protestanten. Die Partnerkirchen des GAW der EKD sind die Evangelisch-Lutherische Kirche in Chile (ca. 3.000 Gemeindeglieder in 9 Gemeinden und 4 Tochtergemeinden mit 3 Pfarrerrinnen, sieben Pfarrern und einem Vikar) und die Lutherische Kirche in Chile (ca. 14.000 Gemeindeglieder in 10 Gemeinden mit 9 Pfarrern). Die Lutherische Kirche in Chile (ILCH) spaltete sich während der Militärdiktatur 1975 von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Chile (IELCH) ab. Beide Kirchen sind wieder im Dialog miteinander. 2005 fand ein gemeinsamer Kirchtag statt. Bis 2014 soll die Wiedervereinigung vollzogen sein.

Das GAW hält weitere Informationen bereit. Gerne kommen wir in Gemeinden und berichten in Wort und Bild. Die Frauenarbeit unterstützt im Jahre 2010 mehrere Projekte in Chile, die besonders die Situation von Frauen und Kindern verbessern sollen – z. B. das Zufluchtshaus „Vida Plena – Leben in Fülle“ und die Schule Belén im Armenviertel O’Higgins in Santiago de Chile.

Literaturhinweise zu Chile

„mutig leben - Frauen in Chile“



Ganz unterschiedliche Lebenswege von Frauen werden erzählt, die jedoch eines verbindet: der Mut zum Leben. Die Porträts berichten von den Schwierigkeiten, mit denen Frauen in Chile konfrontiert sind, aber auch von Hoffnung, tiefem Glauben

und Lebensfreude. Die Erzählungen zeichnen ein buntes Bild Chiles und machen neugierig auf das „Land, wo die Welt zu Ende ist“.

48 Seiten, 4,95 Euro, ISBN 978-3-87593-110-5, Tel: 0341/ 490 62 13, verlag@gustav-adolf-werk.de

Erdbebenhilfen in Höhe von 112.000 Euro

sind bisher im Gesamtwerk eingegangen. Wir danken den Spendern und können ihnen versichern, dass mit den Spendengeldern verantwortlich umgegangen wird. Am 28. April besuchte Jürgen Leibbrandt, der Präsident der Lutherischen Kirche in Chile (ILCH), die Zentrale des GAW. Er sprach mit dem Generalsekretär, Pfarrer Enno Haaks, u.a. über die Beseitigung der Erdbebenschäden in seiner Kirche. Besonders stark hat das Kirchengebäude der ILCH in Valparaiso gelitten. Der an ihm entstandene Schaden beträgt 37.000 Euro. Ebenfalls schwer beschädigt sind in Santiago de Chile das Altenheim der Kirche und die Erlöserkirche. In der chilenischen Stadt Los Angeles, die nahe dem Epizentrum des Bebens liegt, muss der Kirchturm der lutherischen Kirche wieder aufgebaut werden. Leibbrandt, ein Streiter für die Versöhnung beider getrennten Kirchen, berichtet von einer Welle der Solidarität zwischen den Gemeinden. So hat die Gemeinde der ILCH in Los Angeles kurz nach dem Beben einen Hilfstransport für die wesentlich stärker betroffenen Gemeinden der IELCH in Concepción und Umgebung organisiert.

Helmut Frenz „...und ich weiche nicht zurück“

Chile zwischen Allende und Pinochet

Ein Pfarrer und Menschenrechtler erinnert sich

Von 1965 bis 1975 lebte Helmut Frenz in Chile. Er arbeitete als evangelischer Pfarrer und Bischof. Die Ereignisse in den 70er Jahren unter dem Pinochet-Regime zwangen ihn Stellung zu nehmen. Sein Einsatz für die Menschenrechte brachte ihm den Beinamen „der rote Pastor“ ein, obwohl sein Engagement kein kommunistisches, sondern ein zutiefst christliches war.

Von 1976 bis 1985 war Helmut Frenz Generalsekretär von Amnesty International.

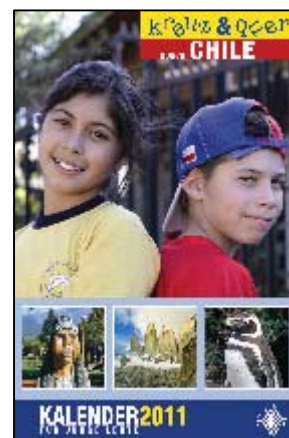
300 S. ISBN 978-3-87593-109-9, 12 Euro, Tel: 0341/ 490 62 13, verlag@gustav-adolf-werk.de

kreuz & quer durch Chile

Kalender für junge Leute 2011 – Chile Kindern und Jugendlichen erklären

Dieser Kalender lädt ein zu einer spannenden Reise in den südamerikanischen Andenstaat: Wir besuchen die Kupferminen im Norden, die Seen und Vulkane im Süden, die indigenen Mapuche, die berühmte Osterinsel und vieles mehr. Junge Chilenen schreiben über sich und ihr Land. Mit einer großen farbenfrohen Landkarte.

116 Seiten, mit Abb. und Fotos, € 2,50, ISBN 978-3-87 593-107-5, Tel: 0341/4906213



Sonderfonds für verfolgte Christen im GAW

Angesichts der zunehmenden Verfolgung von Christen in verschiedenen Ländern hat das Gustav-Adolf-Werk (Gesamtwerk) 2010 erstmalig einen Sonderfonds in Höhe von 15.000 Euro eingerichtet, aus dem bedrängte und verfolgte evangelische Gemeinden schnell und unbürokratisch unterstützt werden können. Es reagiert damit auf den Aufruf der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

Während das GAW in den 1990er Jahren das Wachsen und Aufblühen evangelischer Gemeinden in den ehemals kommunistischen Staaten erlebte und unterstützte, beobachtet es heute eine zunehmende Unterdrückung von Christen in mehrheitlich islamischen Ländern. Die Partnerkirchen des GAW in den früheren Sowjetrepubliken in Zentralasien beispielsweise leiden unter einer restriktiven Religionsgesetzgebung, die die gesetzlich vorgeschriebene Registrierung kleiner evangelischer Gemeinden verhindert, sie damit in den Untergrund drängt und angreifbar macht. Doch auch in mehrheitlich orthodoxem und atheistischem Umfeld begegnen evangelische Christen trotz „neutraler“ Religionsgesetzgebung subtilen Formen der Benachteiligung.

Enno Haaks, Generalsekretär des GAW: „Die direkte und indirekte Verfolgung von Christen ist in unserer heutigen Welt eine Realität, die im Bewusstsein der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen wird. Verfolgte Schwestern und Brüder sind darauf angewiesen, dass wir sie nicht vergessen, dass wir für sie eintreten und helfen, wo wir helfen können.“

Ein Blick nach Kirgistan

Hätten Sie gedacht, dass es in Kirgistan überhaupt evangelische Christen gibt? Das Luthertum in Kirgistan hat eine über 100-jährige Geschichte. Vertriebene Deutsche aus dem Wolgagebiet, vor allem aus der Gegend um Saratow, kamen unter Stalin nach Kirgistan. Insgesamt gehört ein Fünftel der Bevölkerung Kirgistans christlichen Kirchen, vor allem der Russisch-Orthodoxen Kirche, an. Die überwiegende Mehrheit der 5,2 Millionen Einwohner sind Muslime.

Nun hat es im April einen blutigen Putsch in Bischkek gegeben. Die Opposition hat die Macht übernommen und Präsident Kurmanbek Bakijew abgesetzt, der übrigens in Weißrussland „Asyl“ gesucht hat. Die Übergangsregierung plant für Oktober dieses Jahres Neuwahlen und eine neue Verfassung.

Anlässlich des blutigen Volksaufstandes hat sich Alfred Eichholz, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kirgistan (ELKK), beim GAW gemeldet und versichert, dass bisher keine Mitglieder und Gebäude dieser Kirche in Mitleidenschaft gezogen worden sind. "Ich habe heute mit allen unseren

Predigern telefoniert und habe mich erkundigt. Gott sei Dank ist unseren Leuten nichts passiert." Eine geplante Besuchsreise zu Gemeinden im Süden Kirgistans musste er allerdings absagen, da die Lage im Land zu angespannt und eine Reise zu gefährlich wäre. Bischof Eichholz: "Solche blutigen Kämpfe können nicht ohne Folgen bleiben. Mit großer Wahrscheinlichkeit wird es einen Machtwechsel geben. Was das für uns Lutheraner in Kirgistan bedeutet, wissen wir nicht." Aufgrund des 2008 (also noch von der gestürzten Regierung) novellierten Religionsgesetzes befürchtet die Kirche, dass die Religionsfreiheit eingeschränkt und der Gemeindeaufbau immer mehr erschwert wird. Eichholz betont, dass die kleine lutherische Kirche einen wichtigen Beitrag zum friedlichen Zusammenleben im überwiegend muslimisch geprägten Kirgistan leistet: "Unsere Kirche hält in vieler Hinsicht Dienste bereit, die über die Kirche hinaus der sozial und wirtschaftlich stagnierenden Gesellschaft dienen." Die ELKK hat insgesamt 16 Gemeinden mit rund 2.000 Mitgliedern. Wir hoffen auf eine demokratische Entwicklung und denken dabei auch an die Evangelischen in Kirgistan.

Briefmarken für Brasilien



Kinder der Europaschule Neues Tor in Berlin-Mitte haben eine Briefmarken-Sammelbox gebastelt

Wir sammeln weiterhin abgestempelte Briefmarken und schicken sie nach Brasilien. Weltweit hat das Sammeln von Briefmarken angesichts des elektronischen Informationsaustausches stark nachgelassen und auch die Sammlungen der Philatelisten haben sehr stark an Wert verloren. In Brasilien wird jedoch noch gesammelt. Dort sind ehrenamtliche Helfer damit beschäftigt, die Briefmarken zu sichten, zu ordnen und auf einer Messe zu verkaufen. Der Erlös kommt Projekten unserer evangelischen Partnergemeinden, mit denen man Kinder von der Straße holen möchte, zugute. Im Jahr 2005 wurden rund 2.000 Euro Erlöst. In Joinville (Südbrasilien) ist davon ein Fußballplatz angelegt worden. 2009 sind unter anderem Musikinstrumente für Kinder in Nova Santa Rosa, im Bundesland Paraná, gekauft worden.

Ein herzliches Dankeschön sagen wir allen, die sammeln, sei es in den Privathaushalten, in Schulen, im Tennisverein oder im Auswärtigen Amt und besonders Herrn Klaus Graebert, der die Marken nach Brasilien schickt. Und aus der Sammelaktion haben sich bereits Kontakte zwischen deutschen und brasilianischen Schulen entwickelt!

Kaliningrad/Königsberg, Russland

Im Frühjahr dieses Jahres nahmen Vertreter des Straßenkinderprojekts „Jablonka“ (Apfelbäumchen) am „Ostpreußischen Kirchentag“ im Paul Gerhardt Stift teil. Dabei wurden Kontakte zum Evangelischen Johannesstift geknüpft und ein Austausch auf Mitarbeitererebene verabredet, um inhaltliche und konzeptionelle Aspekte der Arbeit mit Kindern- und Jugendlichen zu kommunizieren. „Jablonka“ ist eine Einrichtung der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde in Kaliningrad.

Gratulation an eine 100-Jährige

Das brasilianische Gustav-Adolf-Werk, die Obra Gustavo Adolfo (OGA), feiert in diesem Jahr sein 100-jähriges Bestehen. Während des gesamten Jahres wird es Veranstaltungen in den Gemeinden der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses (EKLBB) anlässlich dieses Jubiläums geben. Am 18. Juli wird in der Gemeinde Hamburgo Velho in der Stadt Novo Hamburgo der zentrale Festgottesdienst stattfinden. Das GAW hat anlässlich dieses Jubiläums eine Informationstafel über seinen brasilianischen Partner anfertigen lassen, die im Museum in der Gustav-Adolf-Stadt Lützen ihren Platz gefunden hat.

Kirche in Odessa, Ukraine, wieder eingeweiht

Die evangelische St. Pauls Kirche in Odessa (Ukraine) ist am 17. April 2010 nach viereinhalbjähriger Bauzeit wieder eingeweiht worden. Den Wiederaufbau der 1976 völlig ausgebrannten Kathedrale hat das GAW viele Jahre mit unterstützt. Die Kirche war 1897 für die deutsche lutherische Minderheit in Odessa gebaut worden. Damals wurden rund 270.000 Deutsche im Schwarzmeergebiet gezählt, deren Vorfahren einst durch die Einladung der russischen Zarin Katharina II. ans Schwarze Meer gekommen waren. Neben der Kirche entstand mit dem Neubau des "Deutschen Zentrums St. Paul" ein Ort der Begegnung für Ausstellungen, Konzerte und Gemeindeabende. Die Gemeinde gehört zur Deutschen Evangelisch-Lutherische Kirche in der Ukraine (DELKU), zu der rund 40 Gemeinden mit 4.000 Gemeindegliedern zählen. Frauen aus der Arbeitsge-

meinschaft der Frauenarbeit im GAW werden im Juni Kiew und Odessa besuchen und Projektanträge für das Jahr 2011 aus der Ukraine näher in Augenschein nehmen.

Trauer und Mitgefühl

Die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen hat innerhalb weniger Tage zwei ranghohe Vertreter verloren. Am 10. April 2010 ist Adam Pilch (geb. 1965), Pfarrer der Kirchengemeinde Mariä Himmelfahrt in Warschau und zugleich Leiter der evangelischen Militärseelsorge bei dem tragischen Flugzeugunglück in der Nähe von Smolensk zusammen mit Präsident Lech Kaczyński und weiteren polnischen Führungspersonlichkeiten ums Leben gekommen. Er sollte am ökumenischen Gedenkgottesdienst anlässlich des 70. Jahrestages des Massakers an den polnischen Offizieren in Katyn teilnehmen. Der Bischof der Diözese Warschau, Mieczysław Cieślak, (geb. 28.3.1950) verunglückte am 18. April 2010 tödlich auf dem Rückweg von der Trauerfeier für Präsident Kaczyński. Ein betrunkenen Autofahrer hatte sein Fahrzeug angefahren.

Unser tief empfundenen Mitgefühl und unsere Gebete gelten besonders den Familienangehörigen und den evangelischen Gemeinden in Polen.

„**Innerdeutsche Diaspora**“ Jahrbuch des GAW 2009 „Die Evangelische Diaspora“ stellt die innerdeutsche Diaspora in den Mittelpunkt, beleuchtet theoretische Aspekte sowie geschichtliche Hintergründe und gibt Einblicke in die Praxis vor allem zur Situation von evangelischen Schulen. Preis: 6,90 EUR, 200 S., ISBN: 978-3-87593-106-8. Bestellungen: Angelika Schneider, Tel.: 0341/490 6213, E-Mail: verlag@gustav-adolf-werk.de

An alle Gemeinden: Gern kommen Mitglieder vom Gustav-Adolf-Werk zu Ihnen in die Gemeinde und feiern mit Ihnen Gottesdienst. Gern sind auch Vorstandsmitglieder bereit, aus diesem Anlass die Predigt zu halten. Und natürlich wäre es uns ein Anliegen, über Gemeinden in der Diaspora zu berichten und unsere Projekte in einer Ausstellung vorzustellen. Vielleicht können wir auch Gäste aus dem Ausland mitbringen.

Gustav-Adolf-Werk der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e. V. (GAW der EKBO) 10623 Berlin, Jebensstraße 3, Vorsitzender: Dr. Wilhelm Hüffmeier, Geschäftsführerin: Cornelia Boschan, Tel.: +49 (0)30 31001-1100, Fax:(0)30 31001-1600. Das Mitteilungsblatt „Brücken bauen“ erscheint dreimal pro Jahr (Januar, Mai, Oktober). Redaktionsschluss: 30. April 2010. Die nächste Ausgabe von "Brücken bauen" erscheint im Oktober 2010.
E-Mail: office@gaw-berlin.de, www.gaw-berlin.de
Spendenkonto 105970, bei der EDG, BLZ 210 602 37

Gustav-Adolf-Werk

der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e. V.

Partner evangelischer Minderheiten in der Welt seit 1832

Jebensstr. 3, 10623 Berlin

Tel. +49 (0) 30 31001-1100

Fax +49 (0) 30 31001-1600

E-Mail: office@gaw-berlin.de

www.gaw-berlin.de



Konto 105970, BLZ 210 602 37, EDG

Herzlich laden wir Sie ein zu folgenden Veranstaltungen im Gustav-Adolf-Werk der EKBO:

Di 18.5.2010	10 Uhr 15 Uhr, Jebensstr. 3	Vorstandssitzung Mitgliederversammlung
Sonntag Trinitatis 30. Mai 2010	10 Uhr St. Nikolai Potsdam (bis ca. 15 Uhr)	GAW-Jahresfest in St. Nikolai Potsdam und Diasporasonntag im Kirchenkreis Potsdam. Generalsekretär Pfarrer E. Haaks predigt. Musikchor der Heilsarmee.
Diaspora- Sonntag, 30. Mai 2010, Pfarrer aus dem GAW predigen im Kirchenkreis Potsdam	10:00 Erlöserkirche Potsdam, Nansenstraße 10:00 Hoffbauer-Stiftung Potsdam, Hermanswer- der 7 10:00 Sternkirche Pots- dam-Babelsberg, Im Schäferfeld 3, 10:00 Bergholz- Rehbrücke, Schlüterstr. 10:00 Brandenburg Ritterstr. 94 10:00 Heilig-Geist- Kirche Werder	Dr. Wilhelm Hüffmeier, Vorsitzender des GAW der EKBO Pfarrer Matthias Hirsch, Vorstandsmitglied GAW der EKBO Dekan i. R. Reinhard von Loewenich, Mitglied im GAW der EKBO Pfarrerinnen i. E. Astrid-Cornelia Pieper, Vorstandsmitglied GAW der EKBO Pfarrer Ulrich Barniske, Brandenburg Pfarrer Christoph Hanke, Pfarrer in der Kirchengemeinde Straupitz
30.5.-4.7.2010	Ausstellung in St. Niko- lai Potsdam	„Glauben verbindet“ – Eine Ausstellung über internationale Projekte des Gustav-Adolf-Werks
So 25. 7. 2010	10.30 Uhr Friedenskir- che Potsdam	Gottesdienst: Predigt Dr. Wilhelm Hüffmeier, Präsident des GAW der EKD
So 1.8.2010	10 Uhr Trinitatiskirche Berlin-Charlottenburg Leibnitzstr. 79	GAW-Gottesdienst: Predigt Prof. Dr. René Krüger aus Buenos Aires, Argentinien
So 1.8. 2010	18 Uhr Berliner Dom	GAW-Gottesdienst: Predigt Prof. Dr. René Krüger aus Buenos Aires, Argentinien
So 8.8.2010	10 Uhr Klosterkirche Neuruppin	GAW-Gottesdienst in Neuruppin: Predigt Pfarrer Matthias Hirsch, Vorstandsmitglied des GAW EKBO
So 19.09.2010	10 Uhr Trinitatiskirche Berlin-Charlottenburg	Kreiskirchentag mit Beteiligung des GAW
19.-21.9.2010	Osnabrück	Vertreterversammlung des GAW der EKD
Sa 16.10.2010	Informationstag des Berliner Missionswerks	Teilnahme des GAW
So 31.10.2010	18 Uhr Berliner Dom	Gottesdienst – Gestaltung Gustav-Adolf-Werk: Predigt Pfarrer Matthias Hirsch, Vorstandsmitglied
So 14.11.2010	10 Uhr St. Nikolai Potsdam	Gottesdienst – Predigt Dr. Wilhelm Hüffmeier
Mo 15.11.2010	10.00 - 14 Uhr	Vorstandssitzung
24.-26.6.2011	Reise nach Reichen- bach	GAW-Mitglieder zu Gast in der niederschlesischen Oberlausitz
So 26.6.2011	Kirchengemeinde Reichenbach	Jahresfest und Diasporasonntag im Kirchenkreis Niederschlesische Oberlausitz